

„Diesen Geist brauchen wir jetzt wieder“

Penzberg erinnert bei Festwochenende an die Bergwerksschließung vor 60 Jahren und den Wandel



Vor der Barbarakapelle auf der Berghalde wurde eine Andacht gefeiert, vor dem Eingang (v.l.) die Pfarrer Julian Lademann und Bernhard Holz sowie Imam Benjamin Idriz. © wos

Penzberg – Es wirkt seltsam, wenn eine Stadt mit einem Festwochenende eine Krise feiert, die für Zukunftsängste sorgte und vor 60 Jahren am 30. September 1966 in die Schließung des Bergwerks mündete. So in etwa beschrieb der Berliner Historiker Dr. Thomas Flemming seine Gefühle, als er gebeten wurde, den Festvortrag in Penzberg zu halten. Es sei ihm aber schnell klar geworden, dass Penzberg keinen Grund habe, negativ zurückzublicken, sagte er am Sonntagabend in der Stadthalle. „Weil sich Penzberg und die Menschen nach dem Ende des Bergwerks neu erfunden haben.“

Oft sei von einem „Wunder von Penzberg“ die Rede gewesen, sagte Flemming, der sich auf die Rolle von MAN beim Neuanfang konzentrierte. „Aber es ist kein Wunder. Es ist ein Beispiel für gelungenen Strukturwandel und vorausschauende Industriepolitik.“ Die Schließung habe eben nicht zu Massenarbeitslosigkeit und Verödung geführt, wie in Englands Kohleregionen und in Detroit nach dem Niedergang der US-Autoindustrie. Penzberg habe „allen Grund, mit Stolz auf den Wandel zurückzublicken“. Und zu den neuen Herausforderungen durch KI fügte er an, die Region könne zuversichtlich in die Zukunft schauen: „Penzberg kann Strukturwandel.“

Die Erinnerung sowohl an die Bergwerksschließung als auch an den Wandel zog sich am Wochenende durch alle Beiträge. Nach dem Ausstellungsrundgang am Samstag (wir berichteten) folgten am Sonntag eine Andacht an der Barbarakapelle, ein Festzug,

die Einweihung des Bürgermeister-Wessner-Platzes und ein Festakt, bei dem ein informativer Film von Günter Bergel Premiere feierte. Organisiert wurden die Feiern vom Bergknappenverein und der Stadt, deren Mitarbeiter angesichts der Finanzen selbst für den Imbiss sorgten.

Da es immer weniger Zeitzeugen gebe, sei es umso wichtiger, den ehemaligen Kumpeln zuzuhören, sagte Bürgermeister Thomas Kopf (PM) in seiner Rede. „Dann erfahren wir nämlich von Pioniergeist, von Durchhaltevermögen, vor allem aber auch von Kameradschaft.“ Nur so habe das Bergwerk über viele Generationen bestehen und den Menschen ihr Auskommen sichern können. Für die Bergleute und ihre Familien sei die Schließung ein tiefer Einschnitt gewesen. Deren Sorgen dürfe man nicht vergessen, wenn man auf die Entwicklung Penzbergs zurückblicke.

Dass der Übergang gelingen konnte, habe auch mit ihnen zu tun, so Kopf. Sie seien gut ausgebildete, erfahrene und leistungsbereite Facharbeiter gewesen, die sich auf etwas Neues einließen. Der Wechsel in andere Betriebe – wie MAN und Parex, später Siempele – habe Mut, Lernbereitschaft und den Willen erfordert, für sich und ihre Familien eine neue Zukunft aufzubauen. „Der enorme Arbeitswille der ehemaligen Kumpel war ein wesentlicher Teil des Neuanfangs“, sagte er. Deren Pioniergeist habe Penzberg neu erfunden. Heute stehe man wieder vor Herausforderungen, diesmal finanzieller Art. Mit Blick auf die Bergwerkszeit könne er aber sagen: „Wenn wir in Penzberg zusammenhalten und anpacken, dann wächst Penzberg über sich hinaus. Diesen Geist brauchen wir jetzt wieder.“

Neuanfang mit Pioniergeist

Vor dem Festakt hatte es eine Andacht an der Barbarakapelle mit dem katholischen Pfarrer Bernhard Holz, seinem evangelischen Kollegen Julian Lademann und Imam Benjamin Idriz gegeben. Sie machten deutlich, dass Penzberg immer ein Ort war, in den die Menschen wegen der Arbeit zogen – sei es im Bergwerk oder später in Unternehmen wie MAN oder Roche. Die Frage sei nicht gewesen, woher man komme, sondern, „ob ich mich auf dich verlassen kann“, sagte Bergknappen-Vorsitzender Christian Curth beim Festakt. Dies sei ein Erbe der Bergwerkszeit, genauso wie der Erfindergeist und der Drang, Probleme zu lösen.